

Ehrenamt Starke Frauen aus Mecklenburg: Das besondere Engagement der Friederike Hellinger

Der Erhard-Bräunig-Preis 2020 geht an Friederike Hellinger aus Wismar. Die Frau, die seit ihrer Kindheit mit einer schweren Muskelkrankheit lebt, arbeitet seit sechs Jahren ehrenamtlich im Hospiz in Bernstorf. Warum sie den mit 5000 Euro dotierten Preis mehr als verdient hat, erklärt Journalistin und Bräunig-Preisträgerin Petra Haase.

Selten war sich die Jury beim Erhard-Bräunig-Preis so einig wie in diesem Jahr. Einstimmig wurde unter den zahlreichen Kandidaten Friederike Hellinger für den mit 5000 Euro dotierten Preis ausgewählt. Der Preis wurde ins Leben gerufen, um Menschen zu würdigen, die sich weit über das normale Maß hinaus für andere einsetzen.

Und kaum jemand verkörpert die Ideale des Preises, der nach dem 2015 verstorbenen ehemaligen Landrat von Nordwestmecklenburg benannt wurde, derart wie die junge Frau aus Wismar, die seit ihrer Kindheit mit einem Handicap lebt.



Warum sie den Preis verdient hat und was sie so bewundernswert macht, beschreibt Journalistin und ebenfalls Bräunig-Preisträgerin Petra Haase aus Carlow. Hier Auszüge aus ihrer Begründung.

Sechs Jahre als Sterbebegleiterin im Hospiz

Friederike Hellinger ist seit 2014 ehrenamtliche Sterbebegleiterin im Hospizverein Schloss Bernstorf. Ebenso wie Petra Haase, die eindrucksvoll beschreibt, wie die junge Frau sich engagiert: „Als ich Friederike Hellinger zum ersten Mal im Hospiz Bernstorf in ihrem Hightech-Rollstuhl sah, war ich verunsichert. Die zarte Frau mit offensichtlicher Behinderung kommt hierher, um ihre Zeit und Kraft anderen Menschen zu schenken, die durch schwere Krankheit nur noch eine begrenzte Zeit zu leben haben. Warum? Wie schafft sie das?“

Doch wer sie kennenlerne, der vergesse nach kurzer Zeit, das sie überhaupt ein Handicap habe, schreibt Petra Haase. Ihre Zugewandtheit, ihre Energie, ihre Fröhlichkeit würden jeden gefangen nehmen. Und es stelle sich die Frage, woher sie ihre Kraft und den Optimismus eigentlich nehme.

Die Erhard-Bräunig-Preisträger

Seit **2016** wird der Erhard-Bräunig-Preis vergeben. Die ersten Preisträger waren die Mitglieder des Fördervereins der Kirche Friedrichshagen. Joachim Schünemann und Hans-Heinrich Dreves wurden für ihre Engagement im Förderverein zur Erhaltung der Kirche geehrt. Bräunig lebte in unmittelbarer Nähe der Kirche und kämpfte für ihre Sanierung.

2017 erhielt das Netzwerk „Doberan hilft“ die Auszeichnung, die Initiative ist mehr als Flüchtlingshilfe, sondern sie unterstützt alle Menschen in der Stadt. Es sei bürgerschaftliches Engagement im Sinne von Erhard Bräunigs Leitsatz „Mensch, da müssen wir was machen“, hieß es in der Laudatio.

2018 erhielt Petra Haase vom Kulturkreis Carlow den Preis. Die sprichwörtlichen „Ärmel hochgekremgelt“ haben engagierte Bürgerinnen und Bürger 2007 Jahren in einem kleinen Dorf in Westmecklenburg. Das von ihnen gegründete Festkomitee zum 850. Geburtstag entwickelte sich zum Kulturkreis, der regelmäßig Veranstaltungen organisiert.

2019 stand der Sport im Fokus der Auszeichnung. André Stache vom SC Laage läuft nicht nur selbst, er sorgt seit vielen Jahren dafür, dass sich vor allem Kinder und Jugendliche für den Sport begeistern, für den es neben Ausdauer vor allem Disziplin und Ehrgeiz braucht. Und davon hat André Stache, der als Seelsorger bei der Bundeswehr auf dem Fliegerhorst Laage tätig ist, reichlich. Grund genug für die Jury, die den Preis für bürgerschaftliches Engagement im Ehrenamt vergibt, sich für den 54-Jährigen zu entscheiden. Einstimmig übrigens.

Bis zur Wende im Heim für körperbehinderte Menschen

Die 36-Jährige stammt aus Thüringen, wo sie fünf Jahre vor dem Mauerfall geboren wurde. Mit einer seltenen und unheilbaren Muskelerkrankung. Mit vier Jahren konnte sie nur wenige wackelige Schritte gehen. Was sie mit Hilfe ihrer Eltern und der Therapeuten mühsam erlernte, verlernte sie wenig später. Dennoch sei sie kein unglückliches Kind gewesen, erzählt sie. Zu DDR-Zeiten musste sie in einem Heim für körperbehinderte Kinder.

Erst mit der Wende kam sie in ihre Familie zurück, machte Abitur, anschließend ein freiwilliges soziales Jahr in einem Wohnheim für psychisch kranke Menschen. Es folgte ein Studium der Sozialen Arbeit in Leipzig, im Anschluss bewarb sie sich in Mecklenburg-Vorpommern um eine Arbeitsstelle beim Diakoniewerk im nördlichen Mecklenburg. Seit zwei Jahren berät sie hier Menschen mit Behinderungen.

Mehrmals pro Monat ist sie im Hospiz



Immer ein Lächeln auf den Lippen. Quelle: Archiv

Sie ist auf den Spezialrollstuhl angewiesen, nachts muss sie beatmet werden, sie kann sich nicht allein anziehen, braucht Hilfe im Bad und beim Toilettengang. Eine persönliche Assistenz ist 24 Stunden für sie abrufbar.

Sie malt, gestaltet Ausstellungen hat Bücher veröffentlicht. Und wenn man sie, so Petra Haase, fragt, weshalb sie sich mehrmals pro Monat mit ihrem Auto auf den Weg nach Bernstorf macht, um dort schwerstkranken Menschen beizustehen, dann antwortet sie: Ehrenamtliche Arbeit sei eine Kraftquelle. Es mache sie glücklich, wenn sie mit ihrer Aufmerksamkeit und Zeit Freude schenken könne. So könne sie etwas von dem zurückgeben, was sie an anderer Stelle selbst erhalten habe. Selbst in Corona-Zeiten hält sie telefonisch Kontakt oder trifft sich mit den Gästen draußen.

Kümmert sich um einen Patenjungen

Wegen ihrer Behinderung hat sie nach eigener Aussage einen besonderen Zugang zu den Menschen im Hospiz. Sterbende Menschen müssten von vielen Dingen Abschied nehmen. In ihrer Fantasie können sie noch einmal schöne Dinge erleben. Deshalb setzt Friederike Hellinger selbst erdachte Fantasiereisen zum Wohlbefinden der Hospizgäste ein oder entlockt der Sansula wohlige Klänge.

Ehrenamtlich verbringen Friederike Hellinger und ihr Ehemann auch Zeit mit ihrem Patenjungen, sie haben eine „Patenschaft mit Herz und Hand“ für Kinder psychisch kranker Eltern übernommen, die der Verein „Das Boot“ vermittelt hat. Dies sei eine wunderbare Gelegenheit, sich auf ein Kind einzulassen, sagt sie.

„Ich liebe mein Leben, wie es ist.“

Warum ist Friederike Hellinger die Richtige für den Erhard-Bräunig-Preis? Petra Haase: „Weil sie nicht mit dem Schicksal hadert. Nicht fragt: Was bringt es? Warum ich? Sie sieht eine Aufgabe und packt sie an, sie hat dieses unbedingte Ja zum Leben und reißt damit andere Menschen mit, ebenfalls aktiv zu sein.“

Sie vermittele anderen, dass Engagement glücklich mache. „Sie sagte mir einmal: ‚Durch meine Behinderung habe ich viele Erfahrungen sammeln können, die mir Kraft gegeben haben und mich zu dem Menschen gemacht habe, der ich heute bin. Ich kann mich so oft an vielen Dingen freuen und bin ein glücklicher Mensch. Ich liebe mein Leben, wie es ist, und ich würde mit keinem tauschen.‘“

Von Michael Prochnow

Erschienen am 18.11.2020